B'nai B'rith

MONATSBLÄTTER DER GROSSLOGE FÜR DEN ČECHOSLOVAKISCHEN STAAT
X., I. O. B. B.

JAHRGANG III. NUMMER 7. SEPTEMBER 1924.

INHALT:

Am Grabe Emil Spiegels.

O Du, den Frauenliebe nie beglückte,
Dem niemals eignen Kindes Blick gelacht,
Dem nie den tiefen, ernsten Sinn entzückte,
Was alle uns entzückt, der Erde Pracht,
Der nie nach außen, nur nach innen blickte,
Die Schätze hebend aus der Seelen Schacht;
Nur Freundschaft neigt sich trauernd Deinem Grabe
Und schmückt es mit des Herbstes letzter Gabe.

Du Gütiger, der fremdes Glück empfunden,
Den fremdes Leid nie trocknen Auges fand;
Der Du den steilen Weg zum Licht gefunden
Und ihn geebnet uns mit milder Hand;
Der Du, uns schenkend unvergessne Stunden
Nie Deines eignen Wesens Macht erkannt:
Nie konnten wir Dir, da Du lebtest, danken,
So laß' uns heut Dein stilles Grab umranken.

Was wen'ge nur mit heißer Müh' errangen,
Mit vollen Händen hast Du's uns geschenkt;
Doch wie der Keim, von Ackerland empfangen,
Mit voller Kraft empor zum Lichte drängt,
So wird zur Blüte, wird zur Frucht gelangen
Die Saat, die Du uns tief ins Herz gesenkt;
Dann legen wir an Deinem Grabe wieder
Den vollen, reifen Kranz der Ernte nieder!

Jella Adler.

Aus alten Blättern.

Kommentarlos sei im folgenden ein Aufsatz abgedruckt, den ich in einer im Jahre 1812 erschienenen Zeitschrift fand. Diese Zeitschrift führt den Titel: Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat, herausgegeben von mehreren Geschäftsmännern und Gelehrten. Gedruckt und im Verlage bey Anton Strauß in Wien. Der Aufsatz bildet den Leitartikel der Nummer 19. der genannten Zeitschrift und erschien am Mittwoch, den 4. März 1812. Kommentarlos sei der Aufsatz wiedergegeben, weil er nicht der Kritik der Zeit und deren Anschauungen dienen soll, wiedergegeben aber sei er des Interesses wegen, dem die dort behandelte Frage nach wie vor begegnet, jener Frage, die 30 Jahre später für die Gründung unseres Ordens mitbestimmend war und die hinsichtlich des „Für" und „Wider" auch heute noch nicht aus unseren Diskussionen ausgeschaltet ist. Von besonderem Interesse ist der Aufsatz wegen seiner Bezugnahme zu alten Prager Judenfamilien, deren Schaffen sich vielfach noch in der Gegenwart auswirkt.

Zur Charakteristik der Zeit sei daran erinnert, daß dieser Artikel zur Zeit des Niedergangs der Machtstellung Napoleons geschrieben wurde, kurz vor dem Feldzug nach Rußland. *Sn.*

Über die zur moralischen Verbesserung der Juden getroffenen Anstalten in den österreichischen Staaten.

Der politische Zustand einer Nation ist oft der Maßstab ihres moralischen Verhaltens, und hat einen großen Einfluß selbst auf ihre Religionsbegriffe. Freye Entwickelung aller Fähigkeiten, ungehinderte Anwendung der Leibes- und Seelenkräfte, sicherer Genuß des Erworbenen, gleiche Vertheilung der Staatslasten, und Achtung bürgerlicher Freyheit geben dem Volke einen großen Charakter, flößen ihm Vertrauen und Liebe zu seiner Verfassung ein, die es aus eigenem Antriebe aufrecht zu erhalten suchet, und entheben den Gesetzgeber der traurigen Nothwendigkeit, die Gesetze zu vervielfältigen, und die Strafen auf Pflichtverletzungen zu verschärfen.

Der Geist einer gebildeten Nation reiniget die Religion vom Eigendünkel, Aberglauben und Schwärmerey; er schwingt sich vom bloß mechanischen Gottesdienste zur inneren heiligen Gottesverehrung.

Wo hingegen Vorurtheile und Leidenschaften, Eigennutz und Selbstsucht die edlen Triebfedern menschlicher Handlungen abstumpfen, und der Thätigkeit der ganzen Masse eine der Bestimmung des Menschen, und der Vervollkommnung seiner Gattung entgegengesetzte Richtung gehen, da entsteht eine allgemeine Entartung und ein Sittenverderbniß, dem keine Gesetze, und keine Strafen ganz steuern können.

Was bisher angeführt wurde, gilt ungefähr auch von einer Volksklasse, die in sehr enge Schranken der bürgerlichen Freyheit eingezwängt ist. Von vielen gesetzlichen Befugnissen ausgeschlossen, von Geistes-

kultur entfernt, und eben darum von den übrigen Volksklassen weniger geachtet, in ihrer politischen Existenz selbst strengeren Maßregeln unterworfen, versinkt sie in eine Muthlosigkeit, die den Aufschwung zu großen Ideen hemmt, und sanfte Gefühle unterdrückt. Ihre Religion paart sich dann, wie ihr Leben, mit Haß und Erbitterung, und ihre Moral lehrt sie oft spitzfindige Abweichungen von den Gesetzen.

Dieß war viele Jahre hindurch das Schicksal der Juden in Europa. Nur für vieles Geld fanden sie hier und da Aufnahme und Duldung, wenn Mißhandlungen, welche ein zu weit getriebener Religionseifer gegen die Juden bisweilen herbeyführte, Duldung genannt werden können. Eine solche Behandlung hatte nicht nur den Charakter der jüdischen Nation zum Zerrbilde verunstaltet, sondern auch bey der herrschenden Nation ungünstige Folgen gehabt.

Unter den europäischen Regierungen hat die österreichische Staatsverwaltung alles dieses zuerst beherziget. Das Toleranz-Edikt vom Jahre 1782 hatte alle Leibzölle, und gehässige Abzeichen der Juden, die sie der öffentlichen Verachtung, und nicht selten der Mißhandlung des Pöbels Preis gaben, abgestellt, und diesen so lange als heterogen behandelten Theil dem Ganzen dadurch einverleibt, daß ihm der Besuch der hohen Schulen, die Betreibung des Ackerbaues, die Ausübung mechanischer Künste und Handwerke, und die Errichtung von allerley Fabriken gestattet wurde. Um aber von diesen Begünstigungen Gebrauch machen zu können, werden Fähigkeiten vorausgesetzt, die sich von einem Volke, das so lange in einer gänzlichen Unthätigkeit lebte, dem es an Gelegenheit fehlte, seine körperlichen und Geisteskräfte zu entwickeln und anzuwenden, auf keine Weise erwarten ließen. Man konnte nur auf die zweyte Generation zählen, und mußte daher die Jugend dazu vorbereiten.

Es ward also anbefohlen, daß jede Judengemeinde eine Bürger- oder sogenannte Normalschule errichte, in welcher ihre Jugend das deutsche Lesen und Schreiben, das Rechnen und die Sittenlehre, d. i. die Kenntniß aller Pflichten des Menschen und Bürgers, von geprüften Lehrern aus ihrer Mitte erlernen soll.

Dies scheint beym ersten Anblicke den Separatismus zu begünstigen. Allein außerdem, daß eine zu weit getriebene Amalgamation nicht selten auf beyden Seiten einen nachtheiligen Indifferentismus erzeugt, weil die Grenzlinie zwischen dem Wesentlichen und Unwesentlichen zu fein, und nur wenigern Geistern bemerkbar ist, so konnte man auch dem durch die seit Jahrhunderten versuchte Bekehrung schüchtern gewordenen großen Haufen um so weniger Anlaß zum Mißtrauen geben, als in christlichen Schulen die Moral nicht selten, wo nicht die Gründe, doch die Bestätigung, aus dem Christenthume herhohlet. Sind die Protestanten den Katholiken nicht näher verwandt? Und gleichwohl haben sie eigene Schulen, und eigene Lehrer.

Jene Begünstigungen, und diese Schulanstalt haben auf das Gemüthe der Jugend im Allgemeinen, und auf jene in Böhmen besonders, die heilsamste Wirkung gehabt. Die Bildung ist auf den Grad gestiegen, daß viele Jünglinge geschickte Ärzte, Rechtsgelehrte, vollendete Tonkünstler, und ungleich mehrere, brauchbare Handwerker, und ausge-

zeichnete Fabrikanten geworden sind. In den Bemerkungen über den Kulturzustand der Juden in Böhmen*) wird unter anderm angeführt: „daß unter den jetzt (1807) in Böhmen sich befindlichen 58 Leinwand-, Kotton- und Zitz-Fabriken 15 jüdische sind. Im vorzüglichen Flore sind die in und an der Hauptstadt sich befindenden jüdischen Fabriken. Die Leinwand-, Kotton- und Zitzmanufaktur der k. k. privil. Großhändler und Fabrikanten Gebrüder Koppelmann und B. Porges in Prag wird auf 90 bis 100 Drucktischen betrieben, wobey über 300 Personen unterhalten werden; die Fabriken von Przibram Sohn und M. Jerusalem besteht aus einer gleichen Anzahl Drucktische, und unterhält daher ebenfalls über 300 Personen; die Gebrüder Epstein haben 60 bis 70 Drucktische, und Dormitzer 50 bis 60 Drucktische, und werden wohl zusammen an 400 Personen beschäftigen. Durch die Industrie der Prager jüdischen Fabrikanten allein finden also nicht nur an 1000 Personen — eine bedeutende Anzahl im Verhältnisse ihrer Bevölkerung allda, die nach den letzten Conscriptionstabellen aus 7058 Einwohner besteht — ihre Nahrung, sondern es werden auch daselbst Waaren erzeugt, die sowohl in Ansehung ihres Gehalts, als ihrer schönen und geschmackvollen Dessins, mit ausländischen Fabrikaten wetteifern. Bemerkenswerth ist es noch, daß die ersten Fabrikssubjecte, als: Koloristen, Modelisten und s. w theils durch sie selbst, theils durch ihre eigenen Söhne besetzt sind."

Nebst den genannten Fabriken verdienen hier noch vorzüglich der durch Veredlung der Wolle, und durch den reichlichen Absatz ins Ausland sich auszeichnende Wollhandel des vor Kurzem in den Adelstand erhobenen Prager Großhändlers Simon Lämel, der Strumpfwirkermeister M. Bondi, zu Lichtenstadt im Elbogner-Kreise Böhmens, dessen Arbeit von Baumwolle in Carlsbad, selbst von Ausländern für englische gekauft wird, die sehr ansehnliche Wollenwaaren-Fabrikatur des Jak. Höllers in Brünn, und das vieljährige rastlose Bestreben der hiesigen Großhändler, Hofmann und Lewinger, um die Verbesserung der inländischen Seidenkultur in dem Salader und Kreutzer Comitate und in der Militärgränze, erwähnt zu werden.

Von dem Kulturzustande der jüdischen Jugend in Wien läßt sich zur Zeit nichts sagen, indem sie noch keine Schule besitzt, sondern in der Religion und Moral, wie in anderen wissenschaftlichen Gegenständen, bloß von Privatlehrern unterrichtet wird. Das Bedürfniß einer öffentlichen und zweckmäßigen Lehranstalt ist indessen auch bey dieser Judenschaft so fühlbar geworden, daß sie eine ansehnliche Geldsumme**) als Fond zusammengeschossen, zur Errichtung einer ordentlichen Schule angebothen, und um die höchste Erlaubniß, zum Behufe dieser Anstalt ein

*) Sulamith, eine Zeitschrift zur Beförderung der Kultur und Humanität unter der jüdischen Nation. Herausgegeben von D. Fränkel und Wolf. 1. Jahrganges 10. Heft 1807 Dessau, im Verlage der Redaktion, und gedruckt bey Christoph Schlieder.

**) Im Monathe May 1810 bestand sie schon aus 52.272 Gulden.

eigenes Haus kaufen zu dürfen, sich beworben hat*). Se. Majestät immer geneigt, jede nützliche Unternehmung zu begünstigen, nahmen keinen Anstand, ihr Gesuch zu willfahren**). Sobald dieses von den Gutdenkenden so sehnlich erwartete Institut zu Stande kömmt, wird man es sich zum angenehmen Geschäfte machen, die Einrichtung und den Fortgang desselben bekannt zu machen.

In Galizien, wo die deutsche Sprache ein Fremdling ist, war auch der deutsche Unterricht bey Weitem nicht so willkommen, als bey den Juden in andern Provinzen. Die Sprache war es aber nicht allein; auch die unvertilgbare Abneigung gegen jeden Unterricht, der nicht talmudisch ist, die empörte Eigenliebe, als man sie für ungebildet erklärte, das eingewurzelte Mißtrauen gegen alle Anordnungen, die nicht von den Rabbinern ausgehen, vielleicht auch der Kostenaufwand zur Unterhaltung der Schulen, waren Ursache, daß die galizischen Juden die ersten Jahre gegen diese wohlthätige Erziehungsanstalt sich in dem Grade unwillig bezeigten, daß die Regierung genöthiget war, noch besondere Maßregeln zu ergreifen, welche der philosophische Geschichtsforscher Dr. Jeckel mit vielem Fleiße gesammelt, und seinem klassischen Werke: Pohlens Staatsveränderungen und letzte Verfassung***) einverleibet hat.

Die wirksamsten derselben waren wohl die Verordnungen, daß kein Rabbiner gewählt werden konnte, der nicht die Kenntniß der deutschen Sprache besitzt, und daß nur derjenige Knabe den Talmud studieren darf, der sich ausweisen kann, die deutsche Schule mit Nutzen besucht zu haben.

Um den Juden auch so viel möglich den religiösen Fanatismus, der von so vielen herumstreichenden Predigern und unberufenen Skriblern ausgebrütet und verbreitet worden ist, zu benehmen, hat die Staatsverwaltung ihr Augenmerk auch auf die Censur der rabbinischen Litteratur, und vorzüglich auf jene der Cabalistik gerichtet. Das Predigen in den Synagogen ist den wandernden Schwärmern durchaus untersagt, und die Censur dem gelehrten Israeliten, Herz Homberg, einem Feinde alles dessen, was gegen die gesunde Vernunft zu Felde zieht, anvertraut worden.

Der nachdenkende Jüngling bereut nicht selten den Unfug, welchen er in der unbesonnenen Kindheit trieb, und dankts dem strengen Erzieher, daß er ihn mit Schärfe behandelt hat. So erging es auch den galizischen Juden! Als sie aus ihrer Lethargie erwachten, und zur Erkenntniß des Guten gelangten, beherzigten sie diese heilsame Anstalt, deren einziger Zweck ist, ihre Kinder zu brauchbaren und gesitteten Menschen zu erziehen. Der angeführte Schriftsteller, der über 10 Jahre sich in Lemberg aufhielt, folglich Gelegenheit hatte, die Sittlichkeit der Juden in der Nähe zu beobachten, gibt ihnen das Zeugniß, daß man seit der Besitznehmung Galiziens von keiner jener Vergehungen gehört hat, die man ihnen sonst zur Last legen wollte, daß man vielmehr gestehen müsse, daß die Juden anfangen, nach und nach moralisch besser zu werden,

*) Auffallend ist es, daß so etwas bey der bekannten Wohlhabenheit der hiesigen Judenschaft erst im Jahre 1810 geschah.

**) Hofdekret vom 14. Februar 1811.

***) 2. Theil. 6

daß sie in dem letzten Kriege sehr beträchtliche Kriegsbeyträge freywillig gegeben, und über 15000 jüdische Soldaten ins Feld geschickt haben*).

Im Jahre 1800**) sah die Staatsverwaltung sich veranlaßt, die deutsch-jüdische Lehranstalt mit jener der allgemeinen Volksschulen zu vereinigen. Den Juden, die es freywillig verlangten, wurde gestattet, ihre Kinder in die christlichen Schulen gegen einige, mittelbar ihnen selbst zum Vortheile gereichende Bedingungen abzusenden. Es ist wahrscheinlich, daß man zu Errichtung eigener deutsch-jüdischen Schulen wieder zurückkehren, jedoch auch den gegen die vorigen Schulen hier und da geführten Klagen, in so weit sie begründet waren, für die Zukunft vorzubeugen wissen werde.

Um die zur Veredlung der Juden ergriffenen Mittel noch wirksamer zu machen, wurde angeordnet***), für die Juden ein religiös-moralisches Lehrbuch zu verfassen, in welchem die Moral auf die vorausgehenden Eigenschaften Gottes gegründet, mit der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, und von den Belohnungen und Strafen des künftigen Lebens motiviret, und nicht allein aus Vernunftgründen für die Jugend faßlich dargethan, sondern auch durchgehends mit beweisenden Stellen aus den heiligen Büchern der Israeliten belegt werden müsse. Dabey soll auch auf die unter der jüdischen Nation noch herrschenden übeln Gewohnheiten, auf ihre eigenthümliche Denk- und Handlungsweise ganz besonders eine kluge Rücksicht genommen, und überlegt werden, wie das Herz der Jugend gegen jede Unmoralität zu sichern sey.

Als ein solches Werk unter den Titel: Ben-Zion zu Stande gekommen, und von Sr. Majestät der Erwartung völlig entsprechend befunden worden ist, haben Höchstdieselben befohlen, daß dieses Lehrbuch in allen jüdischen Schulen der österreichischen Staaten eingeführt und gebraucht, und auf die zweckmäßige Anwendung desselben von allen, denen die Untersuchung der jüdischen Schulen obliegt, genau gewacht werde.

Ich bin weit entfernt, eine Apologie der Juden zu schreiben; aber als ein unparteyischer Staatsbürger kann ich den Wunsch nicht unterdrücken, daß bey guten Anordnungen zur moralischen Verbesserung auch die politischen Schranken dieses noch immer als Fremdling betrachteten Volkes, allmählig mehr und mehr erweitert würden, weil so lange zwischen christlichen und jüdischen Unterthanen die alte politische Scheidewand besteht, die stündlich vorkommende Collision der Pflichten mit den ihnen zusagenden Rechten, der Beschränkungen mit den gesetzlichen Freyheiten und der Ausnahmen mit den allgemeinen Vorschriften eine Monstrosität erzeugen und nähren, welche das Fortschreiten zur Vervollkommnung des Ganzen bald da bald dort hemmt.

Wenn jedoch dieser Wunsch erfüllt würde,****) dann müßten auch die Juden Beweise geben, daß sie der erweiterten Toleranz vollkommen

---

*) Im angeführten.

**) Hofdekret vom 26. Junius.

***) Man nennt den oben erwähnten Herz Homberg, der den Auftrag erhalten habe.

****) Daß die österreichische Staatsverwaltung der Erfüllung dieses Wunsches nicht abgeneigt sey, zeigt der Eingang des für Böhmen erlassenen Patents vom

würdig sind; sie müßten insbesondere die Vorwürfe über ihr Benehmen gegen Christen, weil sie nicht Juden sind, durch Thaten von sich ablehnen, in der Reinlichkeit — ich meine hier den großen Haufen derselben — sich den Christen assimiliren, und dadurch den gerechten Abscheu der Christen vor ihren engeren Annäherungen heben, ihren Erwerbungsgeist nicht auf den bloßen Handel beschränken, sondern vorzüglich auf die Erzeugung, Verarbeitung, und Veredlung der zum Handel geeigneten Produkte leiten, grobe Arbeiten nicht meiden, sich an den Sabbathen und jüdischen Festtagen nicht, wie es bisher zwar nach dem Willen der Talmudisten, aber wider den Ausspruch der gesunden Vernunft geschieht, von Individuen anderer Religionen bedienen lassen, überhaupt aber die Meinung manches, eben nicht intoleranten, Staatsmannes über die politische Unthunlichkeit, sie in den bürgerlichen Verhältnissen der herrschenden Nation gleich, oder wenigstens sehr nahe zu stellen, durch Handlungen zu besiegen suchen.

Unsere Sozialpolitik.

Bemerkungen zur Frage der „Berufsumschichtung“.*)

Von Br. Expräs. Direktor Siegfried Lederer.

Die Frage der Berufswahl ist schon öfters zur Diskussion gestellt worden — daß sie im Junihefte dieser Zeitschrift von Br. Edelstein und gleichzeitig von mir in einem Vortrage in der Union-Loge erörtert wurde, beweist nur die Folgerichtigkeit, mit der eine gegebene wirtschaftliche und politische Situation verschiedene Menschen zu gleichlaufenden Gedankengängen anregt und — drängt. Die Wirtschaftslage ist in unserem Staate durch den Zerfall der österr.-ungarischen Volkswirtschaft, des Wirtschaftgebietes, in eine Reihe kleinerer, nach wirtschaftlicher Selbständigkeit, Autarkie, strebender Einzelstaaten bedingt und durch deren zolltechnischen Abschluß gegeneinander gerichtet. Die Produktion muß dem beengten Markte angepaßt, verringert werden, die Industrie bildet sich zurück. Der Handel verliert seinen Aktionsradius, er verliert auch das Objekt seiner Tätigkeit. Von geringerer, wenn auch von symptomatischer Bedeutung bleibt die politische Agitation, das Argument, daß der Jude den Handel an sich gezogen habe, der Intelligenzberufe sich bemächtigte, produktiver Arbeit abgeneigt sei.

Zu Beginn des Jahrhunderts beherrschte das Thema „Agrar- oder Industriestaat“ die nationalökonomische Diskussion, welche vorwiegend

3. Aug. 1797, welcher so lautet: „Um die Judenschaft in Böhmen nach den angenommenen Grundsätzen der Duldung zum Besten des Staats, und ihrem selbst eignen, der bürgerlichen Bestimmung immer näher zu bringen, damit die Gesetzgebung den Unterschied, den sie bisher zwischen den christlichen und jüdischen Unterthanen zu beobachten genöthigt war, endlich ganz aufzuheben in Stand gesetzt werde, u. s. w.“

*) Vgl. hierzu diese Zeitschrift. III. Jahrg. (1924), No. 5. S. 138—140.

von Adolf Wagner und Lujo Brentano geführt wurde. Dieses Thema steht jetzt wieder im Mittelpunkte, nicht der Theorie, sondern der praktischen Wirtschaftspolitik und es ist nicht zu übersehen, daß die Agrarstaaten, wie Polen, Ungarn, Jugoslavien zunehmender Industrialisierung zustreben, die čechoslovakische Republik ihre gewerbliche Produktion nolens volens abbaut; — auch Stillstand in der Eintwicklung ist schon Rückschritt.

Was sich den überschüssigen Kräften und Kapitalien eröffnet, ist die Landwirtschaft. Daß die Juden dafür die Eignung besitzen, lehren die guten Erfolge, welche Pächter und Güterbeamte auf fremdem Boden erzielen. Unter dem Einflusse der zionistischen Bewegung haben zahlreiche Jünglinge, ungeachtet ihrer Vorbildung für Intelligenzberufe, die Arbeit in der Landwirtschaft aufgesucht und sich darin eingelebt. Wie schade, daß gerade diese willensstärksten, tatkräftigen, jungen Leute außer Landes gehen, Kulturpioniere, die auch wir noch so nötig brauchen!

Wir brauchen den jüdischen Landwirt und wir brauchen den bodenständigen Handwerker. Nicht den Kleingewerbetreibenden, der in der Stadt als kümmerlicher Konkurrent der Fabrik, im aussichtslosen Wettkampf mit der Maschine der Heimarbeit, dem Schwitzsystem Opfer wird, sondern den Schmied, den Wagner, den Tischler, der auf dem Lande sein Brot findet, durch eigenen Grundbesitz gesichert. Wenn er die anerzogene Begabung für das Rechnen, für kalkulierende Erwägung mitbringt, wird er von Haus aus jener Höhe beruflicher Leistungsfähigkeit zustreben, welche ein halbes Jahrhundert staatlicher Gewerbeförderung in Österreich nicht erzielen konnte.

Am wichtigsten aber scheint mir die Rückkehr zur Landwirtschaft. Sie bietet sichere Existenz trotz allem Wechsel vor Konjunktur, von politischen und wirtschaftlichen Machtverhältnissen. Gerade jetzt ist Grund und Boden in unserem Staate leicht zu erwerben. Zuteilung verstaatlichten Bodens ist vielleicht nicht in größerem Umfange zu erwarten. Immerhin sind nach dem Gesetze Genossenschaften von Landwirten und Handwerkern zunächst zu berücksichtigen und es ist nicht ausgeschlossen, daß solche Vereinigungen, deren soziale Tendenz sicher manchen Kreisen unseren Jugend entspricht, auch von der Regierung gefördert werden. Darüber hinaus aber hat die Bodenreform jedenfalls dazu geführt, daß landwirtschaftlicher Boden jetzt billiger als je erworben werden kann und die Gründung einer selbständigen Existenz erleichtert erscheint, mit der Aussicht auf Sicherheit und Bestand.

Bloß dieser ökonomische Gesichtspunkt konnte hier erörtert werden. Hygienische, eugenische, politische Perspektiven eröffnen weite Horizonte, die hier nicht einmal angedeutet, gar nicht ausgedeutet werden können. Bloß die Hoffnung sei erwähnt, daß sich ein Weg finde, den Gedanken der jüdischen Siedlung zur Wirklichkeit zu führen.

Aphorismen.

„Vorurteil“ ist eine paradoxe Bezeichnung, denn es steht nie vor dem Urteil, sondern hinter ihm.

*

Grammatik: 1. „Ein Gebildeter” ist ein Beispiel für den Singular, „Eingebildete“ ist immer Plural.

2. Zwei gleichsinnige Eigenschaften verschieden lautender Eigenschaftswörter können gelegentlich gegenteilige Bedeutung erlangen, wenn die Eigenschaftswörter zu Hauptwörtern werden: gesandt und geschickt.

*

„Ost und West“: Der tiefere Sinn von Ost und West sei mit den geographischen Begriffen beider Worte eng verknüpft! „Und wo finde ich den Osten, wo den Westen?“ — fragte der so Belehrte. „Wende den Blick nach Norden und dann liegt dir Osten zur Rechten und Westen zur Linken.“ Und da ging er zur Linken, um den Westen zu finden und er ging weiter, immer weiter und kam schließlich von Osten an seinen Ausgangspunkt zurück.

*

„Was sich nicht biegen läßt, muß brechen.“ Der Spruch nimmt allzusehr auf den „Endeffekt“ Rücksicht: Es läßt sich manches biegen, ohne zu brechen und auch was sich biegen läßt, kann brechen; denn allzustraff gespannt, zerbricht auch der Bogen.

In diesem Sinne ist auch die Bezeichnung „Ehebruch“ in biblischer Fassung und in der Fassung des Alltags oftmals „überspannt“. Richtiger ist da der Sprachgebrauch des 16. Jahrhunderts. Damals sagte man, wie in Büchern dieser Zeit zu lesen ist: Er hat die Ehe gebogen.

*

Ziele der Forschung: Historiker sind rückwärts schauende Propheten, aber es ist dafür gesorgt, daß Stammbäume nicht in den Himmel wachsen.

*

Relativität: Brücken sind oft ein Glück — für das Wasser. Auch die Sitte hat ihre Unsittlichkeit. *Sn.*

*

Unter Brüdern: Es heißt: „Was dem einen recht ist, sei dem andern billig.“ Hier kann se auch heißen: „Was dem einen recht ist, sei dem andern teuer.“

Beratung der Grosspräsidenten der mittel-europäischen Distrikte.

(Abgehalten in Karlsbad, am 23. August 1924.)

Bereits vor mehr als 2 Jahren wurde seitens unseres Generalkomitees der Beschluß gefaßt, durch unmittelbaren Kontakt zwischen den führenden Persönlichkeiten des VIII., X. und XII. Distriktes die Beziehungen zwischen diesen

Großlogen enger zu gestalten. Dieses Ziel sollte vorerst durch Delegierung von Vertretern zu den Sitzungen des Generalkomitees und der Großloge, namentlich bei Beratung von Gegenständen, die von allgemeinem Interesse sind, erreicht werden.

Der Plan wurde auch kurz nach dieser Anregung verwirklicht und seither haben sich, soweit dies die Verhältnisse nur halbwegs gestatteten. Delegierte dieser Distrikte an den Beratungen des Generalkomitees und der Großloge der Nachbardistrikte beteiligt. Der zweite Plan, die Zusammenkunft der Großpräsidenten, mußte einem späteren Zeitpunkte vorbehalten werden.

Anläßlich der Tagung der Großloge unseres Distriktes im Mai d. J. wurde bei einer Aussprache zwischen dem Großpräsidenten unseres und jenem der XII. Distriktes die Idee einer Zusammenkunft der Großpräsidenten der obgenannten Distrikte neuerlich besprochen und die Einladungen hiezu seitens des Großpräsidenten Br. Dr. Popper nicht nur an den VIII. und XII., sondern auch an den mittlerweile installierten XIII. Distrikt asugeschickt, weil diesem zum großen Teile Logen des früheren österreichischen und deutschen Distriktes angehören und sohin die Grundlagen für die Festsetzung gleichartiger Richtlinien gemeinschaftlicher Fragen gegeben waren.

Das Programm für diese Tagung wurde seitens unseres Distriktes vorgeschlagen und seitens der übrigen Teilnehmer voll genehmigt.

Es war beabsichtigt, diese Fragen, unter denen die Vereinheitlichung des Rituales im Vordergrunde stand, zunächst innerhalb der einzelnen Distrikte beraten zu lassen und auf Grund der eingelangten Gutachten sodann womöglich endgültige Beschlüsse zu fassen und die Beratung selbst im Frühherbste in Prag abzuhalten.

Der Umstand, daß die im August abgehaltenen Welthilfskonferenz die Großpräsidenten des VIII., XII. und XIII. Distriktes in Karlsbad vereinigte, führte dazu, daß diese Beratung bereits am 23. August daselbst abgehalten wurde.

Der Besprechung wurden die in Karlsbad gleichzeitig anwesenden Großpräsidenten des IX. und des in Bildung begriffenen XIV. Distriktes beigezogen. Die Beratung selbst fand in den Räumlichkeiten der Loge „Karlsbad" statt und begann um 2.45 nachmittags.

Vertreten war der VIII. Distrikt (Deutschland) durch den Großpräsidenten Br. Geheimrat Berthold Timendorfer, der IX. Distrikt (Rumänien) durch den Großpräsidenten Oberrabbiner Dr. J. Niemirower, unser Distrikt, der X., durch den Großpräsidenten Dr. Josef Popper und den Großsekretär Dr. Emil Wiesmeyer; überdies wohnte der dermalige Präsident der Loge „Karlsbad", Prof. Dr. I. Ziegler den Beratungen als Gast bei.

Den XII. Distrikt (Österreich) vertrat der Großpräsident Hofrat Dr. S. Ehrmann und der Großvicepräsident Dr. Edmund Kohn, den XIII. Distrikt (Polen) Großpräsident Dr. Leon Ader und Expräsident Dr. Osias Thon, Mitglied des Generalkomitees. Den in Gründung begriffenen XIV. Distrikt (Palästina) der designierte Großpräsident David Jellin.

Zum Vorsitzenden wurde über Vorschlag des Großpräsidenten Dr. Timendorfer, Großpräsident Dr. Josef Popper, zum Schriftführer Großsekretär Dr. Emil Wiesmeyer gewählt.

Als wichtigster Punkt der Tagesordnung wurde die Frage eines gemeinsamen Rituales behandelt und hierin nach eingehender Durchbesprechung der gesamten Materialien eine vollkommene Übereinstimmung sämtlicher Beteiligten erzielt.

Mit der Ausarbeitung eines Entwurfes dieses gemeinschaftlichen Rituales wurde der Großpräsident des XII. Distriktes, Hofrat Dr. Ehrmann betraut, als Korreferent wird ein Bruder unseres Distriktes bestellt werden.

Ebenso wurde in allen anderen auf der Tagesordnung stehenden Fragen eine einheitliche Auffassung erzielt und das nicht nur zwischen den Delegierten der mitteleuropäischen Großlogen, sondern auch jenen von Rumänien und Palästina.

Alle besprochenen Angelegenheiten werden den Generalkomitee zur Genehmigung vorgelegt werden.

Eine Reihe von Anregungen, welche seitens des Großpräsidenten Dr. Ader zur Diskussion gestellt wurden, konnten mangels genügender Vorbereitung nicht meritorisch erledigt werden.

Nach Erledigung der Tagesordnung dankte Großpräsident G. R. Timendorfer in herzlichen Worten dem Großpräsidenten Dr. Popper für die Einberufung und Leitung der Tagung und dem Präsidenten Dr. Ziegler für die gewährte Gastfreundschaft, worauf der Vorsitzende die Sitzung um 7 Uhr abends schloß.

Die Beratung hat den angestrebten Zweck voll erreicht, in den meisten Fragen, welche als gemeinschaftlich empfunden wurden, ist volle Übereinstimmung erzielt worden. Einen besonderen Wert hat die Tagung aber auch dadurch, daß sechs Großpräsidenten die Möglichkeit geboten war, miteinander persönlich in Fühlung zu treten. Diese Möglichkeit wurde in ausgiebigster Weise ausgenützt und wird zweifellos für das Verhältnis der einzelnen Distrikte zueinander von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein.

Am Abend des 23. veranstaltete die Loge „Karlsbad" zu Ehren der sechs Großpräsidenten eine gesellige Zusammenkunft im Hotel „Glattauer", deren Rahmen allerdings diesem für das europäische Ordensleben so hoch bedeutendem Ereignisse nicht voll Rechnung trug.

Sämtliche Großpräsidenten waren der Gegenstand herzlicher Ovationen seitens der in übergroßer Anzahl erschienen Brüder und ihrer Angehörigen.

Der nächste Morgen fand die Teilnehmer in gemütlichen Beisammensein, wobei diese historische Zusammenkunft in einer Lichtbildaufnahme festgehalten wurde.

Es steht zu hoffen, daß diese Beratung nicht vereinzelt bleiben und den Auftakt bilden wird, zu einer Belebung des B'nai B'rith Ordens in Europa. Es wird jedoch an dieser Stelle betont und kam in den Beratungen immer wieder zum Ausdrucke, daß diesen Zusammenkünften jede separatistische Tendenz ferne liegt. Die versammelten Brüder haben dieser Überzeugung auch dadurch Ausdruck verliehen, daß sie den Großpräsidenten unseres Distriktes als den Einberufer auf Grund eines einstimmigen Beschlusses beauftragten, der Ordensleitung in Amerika gleichzeitig mit der Mitteilung über diese Beratung, den Ausdruck der Ergebenheit und der unverbrüchlichen Anhänglichkeit an das Exekutivkomitee und dessen Präsidenten zum Ausdrucke zu bringen. *—er.*

Zweite jüdische Welthilfskonferenz in Karlsbad (21.—28. August 1924).

Die Eröffnungssitzung.

Vier Jahre nach der ersten Welthilfskonferenz, welche gleichfalls in Karlsbad getagt hatte, wurde die zweite einberufen; hatte im Jahre 1920 die jüdische Not im Osten den Anstoß zur Schaffung eines großen Hilfswerkes der Juden gegeben, so sollte diesmal daneben der Grundstein für Zentralisierung der gesamten jüdischen sozialen Arbeit gelegt werden. Durch diese Erweiterung des Programms sollten die alten Anhänger fester an die Organisation geknüpft und neue gewonnen werden.

Die Teilnahme an der Konferenz entsprach den gestellten Erwartungen; es hatten sich 125 Delegierte eingefunden, welche 89 Organisationen vertraten.

Das stärkste Kontingent stellte Deutschland mit 24 Vertretern, dann folgte Polen mit 25, Wien 14 und London mit 10 Delegierten; die Cechoslovakei hatte 8 Vertreter entsandt. Die übrigen Delegierten verteilten sich auf Belgien,

Danzig, Frankreich, Holland, Italien, Litauen, Nordamerika, Palästina, Rumänien, Rußland, die Schweiz und die Türkei.

Die B'nai-B'rith-Distrikte des Kontinents waren vollzählig vertreten u. zw. der VIII. Distrikt (Deutschland) durch den Großpräsidenten Geheimrat B. Timendorfer, der IX. Distrikt (Rumänien) durch den Gr. Pr. Oberrabbiner Niemirower, der XI. Distrikt (Orient) durch die Mitglieder des Generalkomitees Dr. J. Eskénazi und H. G. Reisner, der XII. Distrikt durch den Gr. Pr. Hofrat S. Ehrmann, der XIII. Distrikt (Polen) durch den Gr. Pr. Dr. Leon Ader und Palästina durch den designierten Gr. Pr. D. Fellin. Als Delegierter unserer Großloge war der Vizegroßpräsident Dr. F. Schanzer in Aussicht genommen, welcher jedoch aus Gesundheitsrücksichten nicht an der Tagung teilnehmen konnte; infolge dessen übernahm die Vertretung der Großsekretär Dr. Wiesmeyer, welchen die Fürsorgezentrale entsandt hatte. Großpräs. Dr. F. Popper wohnte am 24. August einer Sitzung der Konferenz bei. Überdies hatte die Loge in Amsterdam ihren Präsidenten Dr. A. van Raalte und die Londonloge den Br F. Gilbert delegiert.

Die Eröffnungssitzung, welche am 21. August um 8½ Uhr abends stattfand, nahm einen feierlichen Verlauf.

Der Kursaal in Karlsbad, in welchem die Konferenz tagte, war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Neben den Delegierten hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden.

Umgeben von den Mitgliedern des Zentralrates betrat zur anberaumten Stunde der Obmann des Exekutivkomitees Leo Matzkin die Estrade, auf welcher vorher die offiziellen Persönlichkeiten Platz genommen hatten.

Nach deren Begrüßung entwarf Motzkin in nahezu einstündiger Rede ein Bild der Entwicklungsgeschichte und der bisherigen Leistungen der jüdischen Welthilfsorganisation. Einzelne Hauptpunkte seien hier angeführt: zunächst die großzügige Aktion für die vielen Tausende jüdischer Flüchtlinge in Bessarabien im Herbste des Jahres 1921, welche eine Unsumme von Geldmitteln und Interventionen erforderte. Unmittelbar darauf begann die tätige Fürsorge für die Hungeropfer in der Ukraina. Schiffsladungen mit Lebensmitteln, Medikamenten und Kleidungsstücken wurden nach Odessa verfrachtet und dort von besondern Emissären der Welthilfskonferenz unter Beistand von Vertrauensmännern der einheimischen Bevölkerung und unter dem Protektorate der Nansenschen Organisation, der Internationalen Kinderhilfe und des Internationalen Rotes Kreuzes ihrer Bestimmung zugeführt wurden. In der späteren Zeit trat die Kinderhilfe in den Vordergrund, es wurden 31 Kinderküchen errichtet, in welchen Tausende von Kindern, zumeist Waisen, verpflegt wurden. Neben der Kinderhilfe wurde auf dem Gebiete der Gesundheitsfürsorge und der Rekonstruktion in Zusammenarbeit mit den Gesellschaften „Ose" und „Ort" Erhebliches geleistet. Im Vordergrunde der Arbeit des letzten Jahres steht das Problem der Vereinigten Jüdischen Volksbank, welches nunmehr verwirklicht werden soll.

Daneben lief noch eine Reihe von kleinern Aktionen, welche vom Referenten erläutert wurden.

Zum Schlusse registrierte er das Gerücht von einer Gebemüdigkeit der Juden und rief allen Anwesenden, insbesondere den amerikanischen Glaubensgenossen unter Hinweis auf die großen noch zu bewältigenden Aufgaben zu: „Noch ist nicht die Zeit gekommen, da wir müde sein dürfen."

Nach dieser Rede folgten die Begrüßungsansprachen. Zunächst begrüßte Bezirkshauptmann Fiedler die Konferenz im Namen des Ministers des Innern und gab dessen Bedauern Ausdruck, daß er persönlich verhindert wäre, an den Konferenz teilzunehmen.

Mit schmeichelhaften Worten würdigte sodann der Vertreter des Ministeriums für soziale Fürsorge, Inspektor Tlapak, die Bedeutung und die Leistungen der Welthilfskonferenz sowie die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Organisation.

Maurice Guéri, welcher als Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes und der Union Internationale de Secours aux Enfants der Tagung bis zum

Schlusse beiwohnte, betonte die Anerkennung, welche die Arbeiten der jüdischen Welthilfskonferenz bei den internationalen Organisationen gefunden habe und welche geachtete Stellung sie unter ihnen einnehme. Er entwickelt in längerer Rede die Tätigkeit der von ihm vertretenen Körperschaften und die in deren Rahmen von der jüdischen Welthilfskonferenz geschaffenen Werke, an deren Zustandekommen dem Vertreter der jüdischen Welthilfskonferenz Zewi Aberson ein besonderes Verdienst gebühre.

Sodann überbrachte der Kultusvorsteher von Karlsbad, Adolf Rosenfeld, die Grüße der jüdischen Kultusgemeinde.

Reg. R. Dr. Wiesmeyer hob namens der jüdischen Fürsorgezentrale für die Č. S. R. deren gleiche Tendenzen mit der Welthilfskonferenz hervor: Hilfe für die Nachkriegsopfer und Organisierung sowie Zentralisierung der sozialen Arbeit — so daß ihre Sorgen und Hoffnungen die gleichen seien. Für beide sei es von Bedeutung, welchen Resonanzboden die Beratungen und Beschlüsse der Konferenz in der Judenheit finden würden.

Für den jüdischen Nationalrat, den Volksverband der Juden in der Slowakei, für die deutschen Kultusgemeinden Böhmens und Kultusgemeindeverband Mährens sprach Dr. E Margulies, für die čechischen Kultusgemeinden Böhmens Dr. O. Kraus.

In hebräischer Sprache versprach David Jellin die Mitarbeit der Juden Palästinas an den Problemen des gesamten Judentums.

Im Namen des Amerikanisch-Jüdischen Kongresses begrüßte Dr. Rongy die Konferenz und stellte das Interesse und die Mithilfe Amerikas in Aussicht, schließlich überbrachte Minister Dr. S. Rosenbaum die Grüße der ostjüdischen Vertreter.

Zum Schlusse der Sitzung erfolgte über Vorschlag des Oberrabb. Br. Prof. Dr. Chajes die Wahl des Präsidiums.

Zum Vorsitzenden der Tagung wurde Leo Motzkin gewählt, überdies wurden ins Präsidium vier Großpräsidenten unseres Bundes die Br. Hofrat Dr. Ehrmann, G. R. Timendorfer, Oberrabbiner Dr. Niemirower, sowie weiter die Expr. Br. Dr. J. Eskenasy (Konstantinopel) und Dr. Wiesmeyer (Prag) berufen, außerdem Abg. Dr. Oskar Cohn (Berlin), Prof. Dr. Eisler (Wien), Anitta Müller (Wien), Minister Dr. Rosenbaum (Kowno) und Dr. Rongy, N. York. (Weitere Artikel folgen.)

—er.

Tagung der Grossloge des Distriktes XI. in Konstantinopel.

Die zweite Hauptversammlung der Logen B'nai B'rith des Distriktes XI. fand in der Zeit vom 18. bis zum 23. Juni in Konstantinopel statt.

An derselben beteiligten sich 24 Repräsentanten und Expräsidenten; vertreten waren die Länder Bulgarien (7 Logen), Egypten (5 Logen), Griechenland (3 Logen), Serbien (1 Loge) und die Türkei (3 Logen).

Die Eröffnungssitzung begann um 21½ und dauerte bis 23; an allen andern Tagen wurde (mit Ausnahme des Freitagsnachmittags und des Samstags) vor- und nachmittags beraten.

Den Vorsitz führte der Großpräsident Joseph Niego (Konstantinopel) abwechselnd mit den Vizepräsidenten Ellie Is. Sidi (Philippopel) und Israel Danon (Adrianopel), als Mentor fungierte der Oberrabbiner von Adrianopel Haim Bejarano.

Die vorhergehende Hauptversammlung hatte im Jahre 1914 stattgefunden; so kam es, daß von den anwesenden Expräsidenten die Hälfte (12) erst in die Großloge eingeführt wurden, 18 Expräsidenten waren in der Zwischenzeit gestorben.

Unter den Großlogen, welche zu der Tagung Begrüßungsschreiben einsandten, befand sich auch die čechoslovakische.

Aus dem reichhaltigen Programme der Versammlung seien folgende Punkte hervorgehoben:

1. Wohnsitzwechsel der Brüder. Beschlossen wurde, jedem Bruder zu empfehlen, in die Loge des neuen Wohnsitzes einzutreten.

2. Mischehen. Der Beschluß lautete dahin, daß Kandidaten, die in Mischehen leben, nicht zu behandeln seien.

3. Propaganda, Gründung von Frauenlogen, Gründung neuer Logen.

4. Rituale. Neben dem neuen von der Ordensleitung im Jahre 1920 beschlossenen Rituale ist vielfach noch das alte in Verwendung. Beschlossen wurde, dem Exekutivkomitee in Chicago zu empfehlen, tunlichst auf eine Vereinheitlichung des Rituales hinzuwirken.

5. Anti Defamation League. Man einigte sich dahin, nach dem amerikanischen Muster durch die Großloge eine Sektion der Liga ins Leben zu rufen.

6. Zusammenschluß der Logen eines Landes zu Landesverbänden.

7. Gründung einer Großloge in Palästina. Diese Gründung wurde mit dem Wunsche begrüßt, es möge seitens des Exekutivkomitees künftighin vor Erteilung des Freibriefes das Einvernehmen mit der Großloge XI. gepflogen werden, falls es sich um Abtrennung von Logen dieses Distriktes handelt.

8 Aktion für jüdische Schulen, jüdische Gymnasien und Seminare.

9. Voranschlag. Das Gesamterfordernis wurde mit 6580 türkischen Pfunden (etwa 120.000 Kč) festgestellt, es umfaßt ausschließlich Regie- und Repräsentationsauslagen. Die Beiträge der Logen betragen $1^1/_4$ türk. Pf. (etwa 28 Kč) pro Mitglied.

10. Wahlen: Gewählt wurden zum Präsidenten Expr. J. Niego (Konstantinopel), zu Vizepräsidenten die Expr. Elie Sidi (Philippopel) und D. Matalon (Saloniki) zum 1. Sekretär Dr. Y. Béhar (Konstantinopel), zum 2. Sekretär J Schaki (Konstantinopel), zum Schatzmeister Is. Franko (Konstantinopel), zum Mentor Israel Danon (Adrianopel) und zum Wächter M. L. Berman (Cairo); ins Generalkomitee wurden 12 Brüder gewählt, 6 aus Konstantinopel, je einer aus Alexandrie, Belgrad, Beyruth, Philippopel, Roustschuk und Sofia.

Die Großloge XI. umfaßt dermalen (mit Ausschluß von Palästina) 24 Logen mit etwa 1600 Mitgliedern. *—er.*

Buchbesprechungen.

Max Nordaus: Zionistische Schriften.

Der Jüdische Verlag in Berlin hat in einer neuen und vermehrten Auflage die zionistischen Schriften Max Nordaus (der am 29. Juli 75 Jahre alt geworden wäre) herausgegeben. Es ist nicht nötig mehr, an dieser Stelle das geistige Profil des zionistischen Führers Nordau zu skizzieren, am allerwenigsten, seine über alle Parteiungen erhabene Bedeutung für das Judentum unserer Zeit zu verfechten. Unser Br. Emil Spiegel hat in diesen Blättern (Feber 1923) Nordau ein paar Worte gewidmet, die alles enthalten, was ein Beobachter der neuen jüdischen Entwicklung, bewegt und noch nicht fortgerissen, über ihn sagen kann: daß er, Sohn einer bürgerlichen Vernunftepoche, irrationale Kräfte im jüdischen Volk erweckt hat und gerade darum der Tragik des Führers nicht entging, den die Jünger überholen; denn er hat den rein politischen Zionismus auch dann noch für den ganzen Zionismus gehalten, als der Sinn der Bewegung die menschliche Erneuerung des jüdischen Volkes geworden war. Und dennoch! Wenn man irgendeine der zehn Kongreßreden, einen der Vorträge (insbesondere den Hamburger über das Judentum im 19. und 20. Jahrhundert) oder nur einen der Zeitungsartikel liest, spürt man mehr heraus als den Schwung eines klar

erwägenden Politikers und mehr als die Erlebnisfrische eines großen Journalisten: man fühlt die Macht eines wirklich erneuerten Lebens. Hier hat sich ein Mensch durch einen Wust von Vorstellungen und Vorgefühlen als Mitmensch neu orientiert, er hat heimgefunden und er hat aus solchem Bewußtsein die sittliche Forgerung gezogen. Sittlich darum, weil sie furchtlos, opferbereit und voll Mitgefühl war. Wenn auch der Weg Nordaus nicht für alle Juden und nicht in allen Stücken nachschreitbar sein mag, so bleibt doch die Gesamtrichtung seines sittlichen Empor beispielhaft. Ein Beispiel bleibt auch dafür, daß er sich als Mensch ganz entfaltete, als sich als Juden entdeckte. Dieser sittliche Durchbruch zu sich selbst wird darum auch weiterwirken, wenn das Flimmern seiner sonstigen Feuilletons oder seiner „Conventionellen Lügen“ längst verblaßt sein sollte

Friedrich Thieberger.

Umschau.

Personalnachrichten aus den Logen des X. Distriktes.

In die w. Loge **„Veritas“** sind anläßlich der Gründung übergetreten:

Aus der w. **„Union“**

Dr. Simon Stern, Saaz;
Richard Katz, Saaz.

Aus der w. **„Bohemia“**

Eduard Kohn, Saaz;
Karl Küchler, Saaz;
Julius Glaser, Laun;
Siegmund Lederer, Saaz;
Moritz Glaser, Postelberg;
Karl Telatko, Saaz;
Dr. Karl Thon, Laun;
Rudolf Neumann, Saaz;
Siegfried Löwenbach, Saaz;
Jacques Stein, Tscheraditz bei Saaz;
Prof. Ernst Mändl, Saaz;
Dr. Karl Eben, Saaz;
Richard Epstein, Saaz;
Dr. Arthur Löwy, Saaz.

Aus der w. **„Karlsbad“**

David Schneider, Kaaden;
Edmund Feldmann, Komotau.
Fritz Konirsch, Komotau;
Bruno Körner, Eidlitz;
Wilhelm Konirsch, Komotau;
Dr. Alfred Heller, Komotau;
Albert Ritter, Komotau;
Alois Schulz, Komotau;
Dr. Rudolf Zentner, Komotau.

Aus der w. **„Praga“:**

Heinrich Kellner, Saaz;
Adolf Kellner, Saaz;
Siegmund Weiner, Saaz;
Karl Stein, Saaz;
Gustav Koch, Saaz;
Dr. Hugo Löwy, Saaz;
Prof. Arnold Langendorf, Saaz;
Alfred Geduldiger, Wackowitz b. Saaz;
Dr. Emil Schickl, Podersam;
Karl Spitzer, Saaz;
Oskar Bergmann, Saaz;
Otto Schwarzkopf, Saaz;
Max Glaser, Saaz;
Karl Schneider, Podersam;
Franz Alois Popper, Saaz.

In die w. **„Karlsbad“** aus der w. „Allianz“ mit Abgangskarte vom 9. Mai 1924:

Josef Kohn, in Eger.

Neueinführungen:

Eingeführt wurden in die w. Loge **„Karlsbad“**

Ernst Baruch, Hotelier, Marienbad, Hotel New-York;

Sigmund Doktor, Kaufmann, Dürrmaul b. Marienbad;

Hugo Fleischner, Fleischhauer, Marienbad, Waldsteinplatz 28;

Leopold Holub, Kaufmann, Marienbad „Bremen“;

Gustav Kohn, Kaufmann, Marienbad „Villa Graz“;

Moritz Loewy, Hoteldirektor, Marienbad, „Hotel New York“;

Franz H e r m a n n, Kaufmann, Eger, Bahnhofstr. 14;

Rudolf P i c k, Fabrikant, Karlsbad „New York“;

Emil Z e l t m a c h e r, Kaufmann, Karlsbad, Hauptstraße „Dampfschiff“.

In die w. Loge **„Veritas“** in Saaz:

Richard T a u s s i g, Prokurist der Fa. S. Landesmann, Saaz, Vogelstange;

Ernst W o l f, Fa Brüder Wolf, Saaz;

Fritz G l a s e r, Leneschitz (Lenešice) bei Laun;

Dr. Albert S i n g e r, Zahnarzt, Laun;

Finanzrat Dr. Arthur L e d e r e r, Komotau;

Rudolf W a c h t l, Direktor der Fil. d. Anglo-čechosl. Bank, Komotau.

Sterbefälle:

F r i e d r i c h M a y e r, Liqueurfabrikant in Troppau, geboren in Lackenbach (Ungarn) am 27. Oktober 1848, gestorben 9. Juni 1924. In die w. „Silesia“, eingeführt am 7. Oktober 1899.

MUDr. I s i d o r F r e i s i n g e r, Arzt in Teplitz-Schönau, geboren am 27. Nov. 1888, gestorben am 9. Juni 1924; Gründungsbruder der w. „Freundschaft“, eingeführt in die w. „Praga“ am 13. Mai 1908.

A l f r e d G e d u l d i g e r, Gutsbesitzer in Wackowitz, geboren in Běla, Bez. Přelauč am 23. Oktober 1858, gestorben am 21. Juni 1924, Gründungsbruder der w. „Veritas“ in Saaz, eingeführt in die w. „Praga“ am 9. Feber 1918.

M o r i t z G l a s e r, Kaufmann in Postelberg, geboren am 2. August 1857, gestorben am 23. Juni 1924, Gründungsbrüder der w. „Veritas“ eingeführt in die w. „Bohemia“ am 1. Feber 1897.

E m i l M e l l e r, Privatier in Wien, geboren am 2. Feber 1851 in Patzau i. Böhmen, gestorben am 24. Juni 1924; Gründungsbruder der w. „Philanthropia“, eingeführt in die w. „Bohemia“ am 8. Januar 1894.

M a x R a f a e l, Kommerzialrat, Exporteur in Gablonz, geboren am 4. November 1863, gestorben am 5. Juli 1924. Eingeführt in die w. „Philanthropia“ am 22. Jänner 1913.

M o r i t z S c h r e i b e r, Kaufmann in Prag, geboren am 7. Feber 1856 in Tooth Sook (Ungarn), gestorben am 12. Juli 1924. Eingeführt in die w. „Bohemia“ am 20. November 1893.

A l f r e d K o h n, Bahndirektor in Karlsbad, gestorben im August 1924, eingeführt in die w. „Karlsbad“ am 6. Jänner 1924.

S i e g m u n d W e i n f e l d Zahnarzt in Pilsen, geboren am 1. September 1866 in Wildstein, gestorben am 11. August 1924, eingeführt in die w. „Union“ am 16. Feber 1902.

Dr. S i e g f r i e d L e d e r e r, Advokat in Humpolec. Geb. am 12. Dez. 1868 in Mirotic, gest. am 4. Sept. 1924 in Humpolec. Eingef. in die w. „Bohemia“ am 22. Nov. 1913.

Adreßänderungen:

Die Adresse des Bruders Dr. Erwin G a l l u s, zens. Richter, lautet jetzt: Dr. E. G. Sekretär der „Bituma“ chemische Industrie Ges. m. b. H. Haus Humboldt, Gartenzeile in Karlsbad.

Telephon-Änderung:

Br. Emil B e c k, Kohlen- und Kalk-Engros in Aussig a. E., Marktplatz 34, hat ab 1. August l. J. T e l e p h o n Nr. 720.

Verantwortlich für den Inhalt: Prof. Dr. Emil Starkenstein, Prag II., Ječná 43.